

Mein K. April 1918. 81
 Willhelmslohe
 Meine geliebte Mutter! Soeben erhielt ich Deinen
 lieben Brief von gestern u. bin nun unglücklich
 immer noch nichts von Dir über das Cheest-
 liche, was mit Alvin los ist, zu hören. Nun
 ist unsere ganze Zukunft dahin, noch kann
 ich's nicht fassen, u. meine des Morgens
 beim Erwachen einen schweren Traum
 abkühlen zu müssen. Doch das Schicksal
 ist Wirklichkeit, u. damit der Schicksalsschlag
 den ich schon längst erwartet habe, da, nur auf
 ganz andre Weise als ich's erwartet konnte.
 Wären wir doch noch zusammen, meine einrige
 Mutter, dass ich meinen Schmerz bei Dir legen

Könnte, so ist es unerträglich schwer für mich u.
ich meine manchmal nicht mehr hier bleiben
zu können, in dieser seltsamen Verfassung. Wie
unglaublich, dass Du beim Abschieden Deines Briefes
das Krässliche noch nicht ahntest, wie ist Dir wohl
beute ums Herz? Ich kann nicht mehr, als nur
kurz schreiben, den ganzen Nachm. waren wir im Landläu-
u. arbeiten viel, sodass wir nun todmüde sind. Viele
gingen gleich nach dem Abendessen zu Bett, doch musste
ich Dir noch diese Zeilen schreiben, damit Du ein
Lebenszeichen hast, bis Sonntag ist's noch zu lange.
Sag, mein Mütterle, warum kann man sich nie eines
Besseren freuen? War ich wirklich zu selig, während Deines
Hierseins? Nun ist alles dahin, in welchem Mass-
kann ich mir noch kaum Rechenschaft geben u. möchte
am liebsten meinen mich peinigenden Gedanken entsin-
nen. Glets sehe ich mein Fräulein in sicherer Fernweigerung vor